

## ■ ZUSAMMENFASSUNGEN DER AUFSÄTZE

### **Rima Chahine, Visuelle religiöse Stereotype in der Werbekunst des 20. Jahrhunderts**

Dieser Aufsatz legt den Fokus zum einen auf den kulturhistorischen Kontext der Werbemotive und zum anderen auf das Fremdbild und dessen Wahrnehmung in den europäischen Gesellschaften. Er deckt die Verwendung von visuellen religiösen Stereotypen in der Werbung vor allem in den Plakaten auf. Dabei geht es auch um das sporadische Auftreten von Feindbildern in der europäischen Werbekunst, die zum Beispiel von Antisemitismus und Islamophobie geprägt sind.

### **Robert P. Ericksen, Stereotypen, Politik und Religion im amerikanischen »Bible Belt« von 1960–2019**

Der Beitrag beginnt mit der Tatsache, dass Donald Trump, der wohl am wenigsten »christliche« Präsident in der Geschichte Amerikas, 2016 nur deshalb zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt wurde, weil er 81% der Wählerstimmen von Evangelikalen gewinnen konnte, die sich selbst als einzig wahre Repräsentanten des christlichen Glaubens in Amerika verstehen. Darüber hinaus bildeten die Evangelikalen in den ersten drei Jahren seiner Präsidentschaft die stärkste Komponente bei denjenigen, die ihn unterstützten. Ericksen führt nachfolgend aus, was er unter den drei »R's« der US-amerikanischen Politik versteht: Rassismus, Religion und zur Anhängerschaft der Republikanischen Partei zu gehören. Das schließt den Rassismus als Amerikas »Ursünde«, die Religion des »Bible Belt«, in der der Glaube an die Wiedergeburt mit einem fundamentalistischen Bibelverständnis einhergeht und Richard Nixons Strategie für den Süden (»southern strategy«), die zu einer grundlegenden Zustimmung und Unterstützung der republikanischen Partei im Süden der USA führte, ein. Ericksen stellt ebenfalls heraus, dass es eine gezielte Kontrolle von Minderheiten gibt, die von den drei Gewalten der US-amerikanischen Regierung – der Exekutive, der Legislative und der Judikative – gleichermaßen ausgeübt wird und die sich auf die Kompromisse der Generation der Gründerväter 1787 zurückführen lässt. Diese Faktoren haben die überraschende Wahl Trumps zum Präsidenten möglich gemacht.

### **Christin Hansen, »Blow your Trumpets Gabriel«<sup>1</sup> – Der Heavy Metal und die Frage des Satanismus**

Heavy Metal ist ein Musikgenre, welches in christlich geprägten Gesellschaften seit jeher für ambivalente Reaktionen sorgt. Für viele stellt es den Inbegriff von Lärm

---

1 Liedtitel der Band Behemoth vom Album »The Satanist« (2014).

dar und erzeugt Abneigungen. So wird auch seit Bestehen des Genres wiederholt das Stereotyp des satanistischen Heavy Metals laut, welches eine Bedrohung für die Hörschaft aufgrund von versteckten Botschaften oder Verführungen darstellen würde. Dieser Beitrag beschäftigt sich mit verschiedenen historischen Beispielen, in denen das Stereotyp des satanistischen Heavy Metals verstärkt auftritt und fragt nach den Beweggründen der jeweiligen Trägergruppen bzw. nach den Funktionen des Stereotyps.

### **Farid Hafez, Öffentliche und wissenschaftliche Diskurse zum Vergleich von Islamophobie und Antisemitismus in Deutschland**

Im europäischen Diskurs über Islamophobie haben Vergleiche zwischen dem Antisemitismus und der Islamophobie zu heftigen Kontroversen geführt. Der Beitrag untersucht eine Diskussion, die sich ergab, nachdem Wolfgang Brenz, zu der Zeit Direktor des Berliner Zentrums für Antisemitismusforschung, einen Meinungskommentar in einer Tageszeitung veröffentlicht hatte. Dieser Beitrag widmet sich der öffentlichen Debatte, die von Brenz durch seinen Artikel ausgelöst wurde, in dem er Vergleiche zwischen Islamophobie und Antisemitismus in Deutschland zog. Dabei geht es nicht nur um rechte Randmedien, sondern auch um »Mainstream-Medien«. Der Verfasser zeigt auf, dass Antisemitismus mehrheitlich nicht als eine Form von Rassismus verstanden wird, sondern als einzigartiges Phänomen, wodurch eine kritische Analyse über Rassismus in Deutschland verhindert wird. Der Beitrag arbeitet heraus, dass sich Deutschland als postrassistische Nation versteht und darstellt, die frei ist von allen Formen des Rassismus. In Übereinstimmung mit einem Großteil der Forschung zur deutschen »Farbenblindheit« wird Rassismus – und Islamophobie als Form von Rassismus – in diesem Diskurs weitgehend vernachlässigt oder sogar bestritten.

### **Joachim Willems, »Zweifel unerlaubt! Zweifel unerlaubt?« Der Zusammenhang von Auto-Stereotypen und islambezogenen Hetero-Stereotypen in evangelischen Schulbüchern**

Schulbücher für den Religionsunterricht erlauben es wegen der verfassungsrechtlichen Stellung dieses Faches, die Schnittstelle von binnenkirchlichen, politischen und gesellschaftlichen Diskursen zu analysieren. Sie sind deshalb eine ergiebige Quelle um zu untersuchen, welches Bild sich eine soziale Gruppe von sich selbst und von denen macht, die als »andere« kategorisiert werden. Die Untersuchung von protestantischen Auto-Stereotypen und islambezogenen Hetero-Stereotypen in evangelischen Schulbüchern zeigt, wie beide im Untersuchungszeitraum von den späten 1970er Jahren bis in die Gegenwart jeweils eng aufeinander bezogen sind. Dabei erscheinen Musliminnen und Muslime als die, die nicht dazugehören, sondern eine rückständige Religion des absoluten Gehorsams mit einem strengen Gott praktizieren. Das Gegenbild dazu sind zum einen das (evangelische) Christentum als Religion der Liebe und des barmherzigen Gottes, zum anderen Deutschland und »die« Deutschen als moderne und aufgeklärte nationale bzw. ethnische Gruppe.

**Carina Branković, Die Ausstellung *Religion in Ex-Position* und die (Selbst-) Reflexion (religiöser) Vorverständnisse. Zwei Beispiel-Exponate**

In dem Artikel wird anhand von den zwei Beispiel-Exponaten »Was hat das mit Religion zu tun?« und »Objekt und Be-Deutung« aus der Ausstellung *Religion in Ex-Position* (2014–2015) ein Nachdenken über eigene mögliche (religiöse) Vorverständnisse und individuelle Zuschreibungen zum Themenfeld ›Religion(en)‹ angeregt. Beide Exponate zielten darauf ab, Bedeutungszuschreibungen zu reflektieren und weitere Deutungshorizonte zu eröffnen.

**Andrea Strübind, Genderstereotype in der medialen Vermittlung der klassischen Phase der Bürgerrechtsbewegung**

In der Forschung wird immer wieder auf den engen Zusammenhang zwischen dem Erfolg der US-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung ab Mitte der 50er Jahre und den Massenmedien verwiesen. Der soziale Protest sei durch die große Aufmerksamkeit der Medien vorangetrieben bzw. sogar erst ermöglicht worden. Dabei konzentrierte sich die mediale Vermittlung auf einige wenige ikonisierte Fotos, die sich zu einer Art Kanon der Erinnerungskonstruktion der Bürgerrechtsbewegung entwickelten. Der Beitrag untersucht diese Darstellungen auf Genderstereotype, die das traditionelle Frauenbild im Kontext der Protestbewegung zementierten. Die Rollen von Müttern, Töchtern und Witwen in der medialen Vermittlung werden auf ihre Wirkung im Sinne der Bürgerrechtsbewegung hin kritisch gesichtet und in Verbindung zu neuen Handlungsoptionen und Identitätskonstruktionen als Aktivistinnen analysiert.

**Friederike Schulze-Marmeling, »20<sup>th</sup> century Aisha«? Die Funktion islamisch-feministischer Stereotype am Beispiel von Fatima Mernissis Darstellung der Prophetengattin Aischa bint Abu Bakr**

Der Ausgangspunkt dieses Artikels ist die These des Islamwissenschaftlers Ascha, der feministische Darstellungen der Gattinnen des Propheten Muhammads des 20. Jahrhunderts als Stereotype bezeichnet. Somit wird in diesem Artikel die Verwendung von Stereotypen in Bezug auf die Prophetenfrau ‘Ā’iṣā bint Abī Bakr im Werk Fatima Mernissis analysiert, die als eine Pionierin des Islamischen Feminismus gilt. In diesem Artikel wird davon ausgegangen, dass sich feministische Stereotype über die Prophetenfrauen im Kontext von Stereotypen entwickelten, die von anderen intellektuellen Strömungen im 20. Jahrhundert, wie dem Islamismus und dem Orientalismus, propagiert wurden. Daher wird hier nach den Funktionen von Mernissis Aischa-Darstellung in diesem spezifischen Kontext gesucht. Eine These dieses Artikels ist, dass die feministischen stereotypisierenden Darstellungen als Interventionen in einen patriarchalen Diskurs gesehen werden müssen. Weiterhin wird, aufbauend auf Hahns These, dass eine Funktion des Stereotyps eine »invention of tradition« ist, die Glorifizierung der islamischen Frühzeit in Mernissis Werk analysiert. Es wird aufgezeigt, dass Mernissi aus dem Rückgriff auf die islamische Frühzeit und die Frauen dieser Epoche Lehren für zeitgenössische Geschlechterverhältnisse in muslimischen Gesellschaften ziehen möchte.

**Katharina Neef, Weibliche Opfer, männliche Täter? Geschlechterrollen im »Sektendiskurs«**

Frauen sind die Opfer männliche Täter – so lautet ein Gemeinplatz nicht nur der apologetischen Literatur über sogenannte »Sekten«. Dieser Artikel untersucht die diskursive Konstruktion des religiösen Anderen (d. h. neue religiöse Bewegungen oder religiöse Minderheiten) besonders anhand von Gendernarrativen. Dazu werden apologetische Texte analysiert und zwei Typen von Stereotypen identifiziert, die in enger Verbindung zu Normen geschlechtlichen Rollenverhaltens stehen: ein konformes und ein inverses Modell. Beide ziehen bestimmte Reaktionsmuster nach sich – Intervention oder Sanktion. Diese Modelle werden anhand von Religionsbeschreibungen aus dem frühen 20. Jahrhundert veranschaulicht. So wird deutlich, wie stark unsere Wahrnehmung und Einschätzung fremder Religionen oder anderer sozialer (Rand)Gruppen durch (auch Gender betreffende) Stereotype strukturiert und verändert wird. Indem wir weibliche Opfer und männliche Täter zu finden erwarten, verzerren wir unsere Quellen. Diese Mechanismen zu erkennen und zu dekonstruieren, hilft, das historische Material auch strukturell zu verstehen.

**Hallgeir Elstad und Per Arne Krumsvik, Die Heilsarmee und die kirchliche Widerstandsbewegung in Norwegen**

Dieser Beitrag beleuchtet die Haltung der norwegischen Heilsarmee gegenüber der deutschen Besatzung durch die Nationalsozialisten von 1940 bis 1945. Durch Dokumente, die im International Heritage Centre der Heilsarmee und im norwegischen Nationalarchiv gefunden wurden, wird festgestellt, dass die Heilsarmee in Norwegen und insbesondere der Commissioner Joachim Myklebust, mit der Widerstandsfront der Nationalen Kirchen Union brach und sich nicht vom nationalen Jugenddienst und der Nationalen Lehrerunion distanzierte, die vom nationalsozialistischen Regime etabliert worden waren. Es konnte aufgezeigt werden, dass die Motive Myklebusts vor allem durch seinen ausgeprägten Anti-Bolschewismus und sein Bemühen, die Heilsarmee als »apolitische« Organisation darzustellen, die sich allein zur Seelenrettung des Einzelnen gesandt sah, bestimmt waren. Zwei seiner fünf Kinder waren zudem prominente Mitglieder der nationalsozialistischen Partei Norwegens, Nasjonal Samling (NS).